

Volker Lechtenbrink

Gib die Dinge der Jugend
mit Grazie auf!

Mein Leben

| Hoffmann und Campe |

Inhalt

- 1 In Frankreich ... 9
- 2 Die Zunft der Schauspieler ... 14
- 3 Wie alles anfing ... 17
- 4 Ein Film über die Elbe, Horst Frank und viele
Tourneen ... 25
- 5 Die Knef ... 30
- 6 Was Wolfgang Borchert, Oscar Wilde und Erich Kästner
verbindet ... 37
- 7 Wie Robert de Niro mein Freund wurde ... 46
- 8 Eine frühe Liebe – Nadja Tiller ... 54
- 9 Hauptmanns *Ratten* und weiße Rosen ... 59
- 10 Anfängerjahre in Hannover ... 75
- 11 *König Lear* und die geliebten Franzosen ... 82
- 12 Der Chef ... 90
- 13 Der Durchbruch – Bernhard Wickis Film
Die Brücke ... 98
- 14 »Ich will Anthony Quinn!« ... 111
- 15 Wie Tolstoj meinen Wehrdienst verhinderte ... 121
- 16 Wie das losging mit mir und dem Leben ... 130
- 17 Von Pilcher und Populärem ... 136
- 18 Das *Feuerschiff*, Schauspielunterricht und
Gustav Knuth ... 143
- 19 Amerika, früher und später ... 162
- 20 Premierenfieber ... 174
- 21 Wichtige Menschen, Fußball und ein strapazierter
Engel ... 182
- 22 Die Großen meines Metiers ... 197
- 23 *Der Macher* in den Charts ... 210
- 24 Der Steppenwolf ... 226
- 25 Zurück zum Theater! Bad Hersfeld und der *Faust*
in vier Minuten ... 240
- 26 Geliebte Pannen und geliebte Präsidenten ... 259

27 Als Intendant in Bad Hersfeld und »immer gut
drauf« ... 273

28 Vom Geldverdienen und von Wünschen, die
bleiben ... 286

Bildnachweis ... 304

1 | In Frankreich

Hier sitz ich nun in Frankreich auf einem Berg im Luberon, allein mit meinem Hund, ausnahmsweise einmal für kurze Zeit ohne meine Frau, dafür aber mit einer Schreibmaschine und den Worten von Jeannette im Ohr: »Dann mach es doch endlich, schreib es auf, es scheint dir doch was daran zu liegen, da oben hast du Muße, niemand stört dich, gib dir einen Ruck, und du wirst froh sein, wenn du es endlich getan hast.«

Jürgen Flimm, der Regisseur und Großintendant, sagte unlängst fast dasselbe, nur dass er noch nicht wusste, dass ich bald auf einem Berg im Luberon sitzen würde. Eigentlich bin ich viel lieber am Meer, doch hier sitze ich nun schon zum x-ten Mal. Wahrscheinlich, weil ich letztendlich Jeannette nicht widerstehen kann, deren Vorstellung vom Paradies mit der Gegend und dem Flair hier nahezu identisch ist.

Das liegt daran, dass Jeannette, als sie endlich aus Ost-Berlin in die Welt durfte – 1989 also, als die Mauer geöffnet wurde –, mit ihrem damaligen Freund zu seiner Mutter nach Südfrankreich gefahren ist. Die Mutter hatte dort ein Haus gemietet – um zu leben, nicht bloß für den Urlaub –, und das war für Jeannette nach dem ganzen grauen DDR-Leben wie ins Paradies fahren. Da waren plötzlich Lavendelfelder, lebensfrohe Menschen, Musik und Tanz und Lust. Die Mutter ihres Freundes, Christa Rossenbach – auch eine Schauspielerin –, wurde für sie ein Vorbild. So wollte sie sein, so gastfreundlich und lebensfroh und patent und eine gute Köchin obendrein ...

Der Luberon und die Stadt Apt wurden für Jeannette zu einem Sehnsuchtsort. Sie hat zunächst zwei Sommer dort verbracht, und dann starb Christa Rossenbach, mit nur fünfundfünfzig Jahren. Jeannette aber hielt dem Luberon die Treue; später ist sie mit mir hingefahren, hat mir die Gegend gezeigt, in unserem zweiten gemeinsamen Sommer, und danach sind wir sieben Mal wieder hingefahren. Sieben Mal, das ist eine Zahl, die etwas bedeutet. Für mich bedeutete die Gegend zunächst nicht viel – ich wollte erst einmal all das kennenlernen, was sie so faszinierte, wollte wissen, wo sie glücklich war und ob sie wieder so glücklich sein würde, und das war sie dann auch. Jeannette blühte in Frankreich immer total auf, es war ihre Lebensart, es entsprach ihr, und so sind wir fast jedes Jahr ein Mal hingefahren. Manchmal mit meiner Tochter Sophie, manchmal ohne Sophie, einmal sogar mit Billy – also meiner ersten Frau – und Sophie, die aus einer anderen Ehe stammt, ein schönes kunterbuntes Miteinander!

Im Elsass haben wir immer zwei Tage lang eine Pause eingelegt, immer in demselben wunderbaren kleinen Hotel Les Deux Clés – »Die zwei Schlüssel« –, bei einer netten Familie, die auch ein Weingut hat ... Wir sind zusammen durch die Vogesen gewandert und hatten so einen sanften Einstieg in den Urlaub. Eine Art Urlaub vor dem Urlaub. Und dann kam Jeannettes Luberon.

Der Luberon ist ein Gebirgszug, er liegt nicht direkt am Meer, die Städte Avignon und Apt sind etwa vierzig Kilometer voneinander entfernt, auch nach Aix-en-Provence ist es nicht weit. Apt, so eine Art Zentrum des Luberon, liegt zwischen dem Plateau von Vaucluse und dem eigentlichen Gebirgszug in einem Tal, das Calavon heißt. Wohin man schaut, nichts als Rebflächen und Obstplantagen, es

ist eine richtig üppige Gegend, bunt und üppig. Besonders gut kann man das von Bonnieux aus sehen. Bonnieux heißt so viel wie »guter Ort«, und das ist, finde ich, auf wunderschöne Weise untertrieben, denn ganz sicher ist Bonnieux eine der schönsten Kleinstädte auf der Welt. Der Ort liegt auf einem Hügel, man blickt weit, weit über das ganze Land ... Man schaut nicht nur anders, man atmet sogar anders, so eine Art Gegend ist das. Ja, Jeannette hatte schon recht mit ihrer Entdeckung, und ich habe es immer genossen, wenn wir zusammen hier waren und einfach nur schauten.

Diesmal allerdings bin ich allein losgefahren mit unserem Hund Gibson, weil Jeannette noch drehen musste in Wismar. Ich bin schon mit dem Vorsatz zu schreiben hierher gefahren. Das hat im letzten Jahr begonnen. Damals hatten wir noch zwei Häuser gemietet – eins nach dem anderen, versteht sich! –, das eine weiter unten im Ort und das andere noch für die letzten vierzehn Tage. Das zweite Haus hatte es mir besonders angetan. Es lag einsam auf einem Berg, ganz simpel, aber sehr geschmackvoll eingerichtet, man kam raus, und da standen dann nur so ein rustikaler Biertisch und eine Holzbank, und man konnte weit über die Landschaft gucken, weit über dieses freie Berggelände ...

Und dort kann man im Grunde nichts anderes machen, als ein Buch zu schreiben. Da hab ich angefangen. Oder da hat es angefangen. Ich hab in einer guten Stimmung begonnen, weil die Welt vor einem Jahr in Ordnung war, und mein Leben war es auch. Der Hund und ich da oben – eigentlich eine schöne Stimmung, eine schöne Art von Alleinsein. Ich hab mich jeden Morgen hingesezt und gesagt, jetzt geht's los. Und nun sitze ich wieder da, allein

im Luberon, und schreibe weiter, ermutigt von Jeannette, auch wenn sie nicht da ist.

Auch andere haben gesagt: Schreib es auf. Selbst in einem Verkehrsstau bekam ich das ja zu hören! Eben von Jürgen Flimm. Wir saßen in einer Limousine des Produzenten Helmut Ringelmann. Man kann sagen, immer wenn in deutschen Fernsehfilmen geschossen wird, hängt der Ringelmann mit drin. Als Produzent. *Derrick*, *Siska*, *Der Kommissar*, *Der Alte* – alles mit diesem tollen Mann. Jürgen Flimm und ich und der »Cheffahrer Josef« also im Stau, Jürgen Flimm hatte zuvor verzweifelt versucht, ein Taxi zu bekommen. Er hatte für diesen Tag nahtlos einen Termin nach dem anderen mit hochgehandelten Theaterregisseuren und Intendanten und stand enorm unter Zeitdruck. Also nahm er meine Einladung in den Fond des Wagens meines hochgeschätzten Arbeitgebers gern an. Gegen den Stau war aber kein Kraut gewachsen, und so vertrieben wir uns die Zeit mit Anekdoten: »Weißt du noch ...?«, »Kannst du dich noch an ... erinnern ...?«, »Hast du jemals wieder was von ... gehört?«, »Lebt eigentlich ... noch?« – wir vergaßen die Welt um uns herum, und als wir nach ziemlich langer Fahr- und noch längerer Standzeit endlich vor den Münchner Kammerspielen hielten, sagte Jürgen: »Schreib das alles auf, du kannst das, du musst das machen, sonst wird man die Kollegen und ihre Geschichten vergessen.«

Und genau das will ich nicht, und ein paar von meinen eigenen Geschichten und Gedanken mochte ich auch gern festhalten. So lassen Sie sich einfach ein wenig unterhalten von einem Mann, dem man viele Berufe nachsagt, der unendlich viel ausprobiert hat, Höhen und Tiefen kennt, das Leben liebt und zur Melancholie neigt und den der *Spiegel*

in einem Gespräch »Bruder Leichtfuß« nannte. So nannte der *Spiegel* übrigens einige Jahre später auch Jürgen Flimm. Sehen Sie, so etwas fällt einem ein, wenn man allein auf einem Berg im Luberon sitzt. Man erinnert sich. Man erinnert sich genau.

Leseprobe aus:

Volker Lechtenbrink

Gib die Dinge der Jugend
mit Grazie auf!

Mein Leben

304 Seiten

1. Auflage 2010
Copyright © 2010 by
Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg
www.boca.de
Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin
Gesetzt aus der Janson Text und der ITC Franklin Gothic
Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg
Printed in Germany
ISBN 978-3-455-50144-5


HOFFMANN
UNDCAMPE

Ein Unternehmen der
GANSKE VERLAGSGRUPPE